

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Schwarzwald in Wort und Bild**

**Neumann, Ludwig**

**Stuttgart, 1897**

2. Die Schwarzwaldbahn von Villingen bis Hausach

[urn:nbn:de:bsz:31-244474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244474)

## 2. Die Schwarzwaldbahn von Billingen bis Hausach.

Die Schwarzwaldbahn, die wir jetzt kennen lernen wollen, ist jedenfalls die bedeutendste unter den deutschen Gebirgsbahnen, und da sie im Netz der Verkehrswege von den Alpen nach Nord- und Nordwestdeutschland eines der wichtigsten Glieder bildet, so ist sie vielbefahren und weitum berühmt, in gleicher Weise ob der Herrlichkeit der von ihr durchmessenen Landschaft als wegen ihrer geradezu wunderbar großartigen technischen Anlage. Von Billingen bis zum Scheitelpunkt bei Sommerau steigt sie um 128 m, um sich dann nach Hausach hinab wieder um 591 m zu senken. Um diese gewaltigen Höhenunterschiede überwinden zu können, hat die Entfernung



St. Georgen.

Billingen—Hausach, welche in der Luftlinie etwa 32 Kilometer mißt, durch Schleifen und Kurven auf rund 53 Kilometer vergrößert werden müssen, da sonst die Gefällsverhältnisse zu ungünstig gewesen wären. Das Gebirge, zumeist Granit, weniger Gneis und Porphyr, wird in 38 Tunneln durchbrochen, deren größter bei Sommerau eine Länge von 1697 m mißt; die Gesamtlänge der Tunnelstrecken macht fast 9,5 km, also etwa 18% der ganzen Strecke aus. Sechs große Viadukte und 132 Brücken, Durch- und Ueberführungen sind beim Bau nötig geworden, der 1866 nach den Entwürfen des badischen Baudirektors Gerwig begonnen, im Herbst 1873 vollendet war. Das kühne Werk, dessen Ausführung über 24 Millionen Mark kostete, darf sich getrost neben jede Gebirgsbahn stellen. Zur Besichtigung ist das Blatt Triberg der badischen topographischen Karte sehr zu empfehlen, ohne Karte wird die Orientierung schwierig, da man bei den überaus zahlreichen Kehren beinahe ununterbrochen die Richtung ändert und fast überall Bahnlängen über oder unter sich sieht. Die Fußwanderung, wenigstens von Triberg nach Hornberg, und zwar vor Durchföhrung der Bahnstrecke gemacht, wird das Verstehen des einzigartigen Baues wesentlich fördern.



Durch das stille Waldthal der Brigach, deren Quelle am Kesselberg (S. 72) wir schon kennen lernten, fahren wir an Kirnach vorbei und durch den Stockwald nach der Station Peterzell-Königsfeld, von wo der letztgenannte Ort, eine erst 1806 gegründete Herrnhutergemeinde mit berühmter Erziehungsanstalt — auch Lustkurort — leicht zu erreichen ist. Dann kommen wir zur Station des hoch über der Bahnlinie freundlich gelegenen Städtchens St. Georgen (864 m), dem Sitze sehr bedeutender Industrie, besonders in Uhren und allem, was dazu gehört, Maschinen, Strohhüten u. a. m. Die sehenswerte Gewerbehalle ist im Stande, uns einen hohen Begriff von der Schwarzwaldbindustrie dieser Gegend zu verschaffen. Der Ort bildete sich um ein Benediktinerkloster, das hier 1085 gegründet wurde; nach Einführung der Reformation bestand bis 1806 eine lutherische Abtei in St. Georgen, während die katholischen Mönche nach Billingen verzogen waren. Das Kloster hatte einstens in weitem Umkreise eine ähnliche Bedeutung wie St. Peter oder St. Blasien in ihren Gebieten. Nach dem Brande von 1865 ist das Städtchen modern und ansehnlich wieder aufgebaut worden.

Vom nahen Roßberg und anderen Höhen in der Nähe erfreuen wir uns herrlicher Fernsichten; die Ausflüge zur Brigachquelle, auf den Brogen oder weiter ins Berneckthal und nach Schramberg (S. 151) hinab lassen den Sommeraufenthalt hier oben angenehm und abwechslungsreich erscheinen.

In Sommerau hat die Bahn ihren Scheitelpunkt erreicht, das nahe Wirtshaus steht auf der Donau-Rhein-Wasserscheide derart, daß das Dachtraufwasser der einen Seite zum Schwarzen Meer, das der anderen zur Nordsee abläuft. Während von hier die Straße, beziehungsweise der alte Weg durch das malerische Nußbachtal fast geradlinig in kürzester Frist, aber steil nach Triberg hinabführt, durchbricht die Bahn das Gebirge im langen Sommerautunnel und läßt hernach nur in ganz kurzen, freien Strecken Ausblicke nach Nußbach hinab zu. Von Tunnel zu Tunnel ändert sich das Bild, in der Gegend des Hohnentunnels sehen wir eine Bahnlinie gerade unter uns, und jenseits des tiefen Gutachthals eine zweite, schon unterhalb des Triberger Bahnhofes. Diesen aber erreichen wir erst, nachdem wir eine weit ausgezogene Schleife in das Gremmelsbachtal gemacht und dann hoch über der Gutach an dem östlichen Thalrand wieder flußaufwärts gefahren sind, um schließlich aus der Süd- wieder in die Nordrichtung umzubiegen.

Triberg hat seinen Namen nach drei Bergen, welche die Stadt schützend umschließen und von wesentlichem Einfluß sind auf die milden, gleichmäßigen Temperaturverhältnisse, welche bei der Höhenlage des Ortes, dessen Bahnhof 616, dessen Kirche aber 686 Meter hoch liegt, überraschen. Die günstigen Terrainverhältnisse, die weitgedehnten Waldungen und die reizvolle Umgebung haben den Platz zu einem der besuchtesten Lustkurorte des Schwarzwaldes gemacht. Dieser Aufschwung ist Triberg wohl zu gönnen, da es in früheren Jahrhunderten schwer unter Bedrückungen aller Art und mehrfachen Brandfällen zu leiden hatte. Zuletzt brannte das Städtchen am 1. Juli 1826 fast völlig nieder, aber überaus schmuck und freundlich erhob es sich aus der Asche. Die breite Hauptstraße, welche vom Bahnhof bis zur Nähe des Wasserfalles aufsteigt, macht mit ihren stattlichen Häusern und Schaufenstern, mit den eleganten Gasthöfen einen nahezu großstädtischen Eindruck. Vom Städtchen führt ein schöner Promenadenweg längs des Waldsaumes in wenigen Minuten zum Wasserfall. In sieben gewaltigen Kaskaden schäumen die Bogen aus einer Höhe von 163 Meter über Felsgeröll hernieder. Von besonders malerischer Wirkung wird das Bild durch die mächtigen Baumriesen, welche den Wassersturz umgeben. Gut gepflegte





Verlag von J. Weiss's kgl. Hofbuchhandlung, Stuttgart.

Alle Rechte vorbehalten.

## TRIBERG.

Originalaufnahme von German Wolf, Konstanz.



Landesbibliothek  
Karlsruhe



Bege führen in einer halben Stunde aufwärts am Felle zur Höhe. An den schönsten Punkten laden Ruhebänke zu längerem Verweilen ein. Freundlich grüßt durch der Zweige Grün die schmucke Stadt herauf. Ueberaus mannigfaltig sind die Schönheiten, welche uns das gewaltige Naturschauspiel auf dieser Wanderung bietet. Stets wechseln die Formen der über Felsengeklüfte stürzenden Flut.

— Sinkt die Nacht herein, dann leuchtet der Gischt auf in elektrischem Licht oder bengalischen Flammen, steigende Raketen übergießen die glitzernden Fälle mit magischem, farbenprächtigen Licht. Das Bild, welches der Fall bei solcher Beleuchtung im Rahmen der dunklen Tannen gewährt, ist von packender Schönheit. Triberg war die erste Stadt Badens, welche elektrische Beleuchtung in ihren Straßen einführt. Das Kurkomitee hat für eine große Reihe schöner Promenadenwege gesorgt,



Triberger Wasserfall.

stellung ein übersichtliches Bild der Schwarzwaldindustrie gewährt. Besonderes Interesse erregen die reichen Sammlungen der Uhrmacherei, welche von der einfachsten Schwarzwälder Ruckucksuhr bis zu den kunstvollsten Werken einen vollständigen Ueberblick über einen Industriezweig gewähren, welcher im Schwarzwald zum ersten und wichtigsten geworden ist.

Nah dem Bahnhof erhebt sich das Denkmal, welches die Stadt dem Erbauer der Schwarzwaldbahn, Robert Gerwig, 1889 errichtet hat. Es ist ein sieben Meter hoher, prachtvoller

täglich konzertiert eine Kurlapelle. Ueberhaupt ist man bemüht, dem Fremden den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Die Zahl der Sommergäste beträgt jetzt alljährlich, ungerechnet die Passanten, gegen 10 000.

Triberg hat sich seit lange durch seinen regen Gewerbestreben ausgezeichnet und ist ein Hauptplatz der Schwarzwaldindustrie: der Uhrmacherei, Holzschnitzerei und Strohschleuderei sowie der Eisenwarenfabrikation. Versäume niemand den Besuch der Gewerbehalle, in welcher eine permanente Aus-



Granitfels mit Gernwigs Relief. Die Wallfahrtskirche „Maria in der Tanne“ — jetzt Pfarrkirche — liegt oberhalb der Stadt an der Straße nach Schönwald.

Die zahlreichen Wege vom Elzgebiet und von Furtwangen her, die wir früher kennen lernten, bieten eine Fülle prächtiger, meist aussichtsreicher Ausflugsziele, deren große Abwechslung ein Hauptvorzug der Lage Tribergs ist.

Von hier ab bleibt nun die Bahn am linken Ufer der Gutach, aber stets hoch über derselben; gegenüber sehen wir zwei Bahnlinien übereinander, der Wechsel wilder Felsstürze, tief eingeschnittener Schluchten und Thälchen, herrlichen Hochwaldes, üppigster Vegetation, kahler Steinhalden vollzieht sich von Augenblick zu Augenblick, jeder der vielen Tunnelausgänge gewährt ein neues, überraschendes Bild. Jenseits des Hippenbachtunnels gelangen wir zur einsam gelegenen Station Niederwasser, kreuzen dann das Obergießthälchen, um hinter dem Eisenbergtunnel die Schlucht von Niedergieß zu erreichen, nach Norden umzubiegen und auf hohem Viadukt das Gutachthal zu überqueren, an dessen rechter Seite nun der Bahnkörper bleibt bis



Kirche in Gutach.

die an Abwechslung der Formen überaus reiche Landschaft ringsum, so auf das Schloß, auf den Karlsstein, in den Storenwald, auf den Winderfels, in die Verzweigungen des Reichenbachthals, ins Prechthal, auf den Fahrenkopf u. s. w. machen Hornberg zu einem der besten Aufenthalte für den, welcher ein großes Stück des herrlichen Schwarzwaldes von einem bequemen gelegenen Mittelpunkte aus kennen lernen will.

Weiter abwärts wird das Thal offener und freundlicher; wir kommen bald nach Gutach hinab, einem lieblichen Orte, dessen treffliche Herberge wir gerne zur Rast wählen, weil sie neben

nach Gutach hinab. Bei Hornberg, dessen Bahnhof hoch über der Stadt (384 m) liegt, überspannt die Bahn in großem Viadukt das von Osten her einmündende Reichenbachthal, durch welches Straßen nach St. Georgen und nach Schramberg führen.

Das industrie-reiche Hornberg mit seiner stattlichen Burgruine auf steil aus dem Thal aufragender Felshöhe ist einer der prächtigsten Punkte des Schwarzwaldes und auch ein bevorzugter Luftkurort geworden, der alle Bedingungen, die man an einen solchen stellen mag, aufs glücklichste erfüllt. Zahlreiche lohnende Ausflüge in





Verlag von J. Weide's kgl. Hofbuchhandlung, Stuttgart.

Alle Rechte vorbehalten.

## HORNBERG.

Originalaufhabe von German Wolf, Constanz.

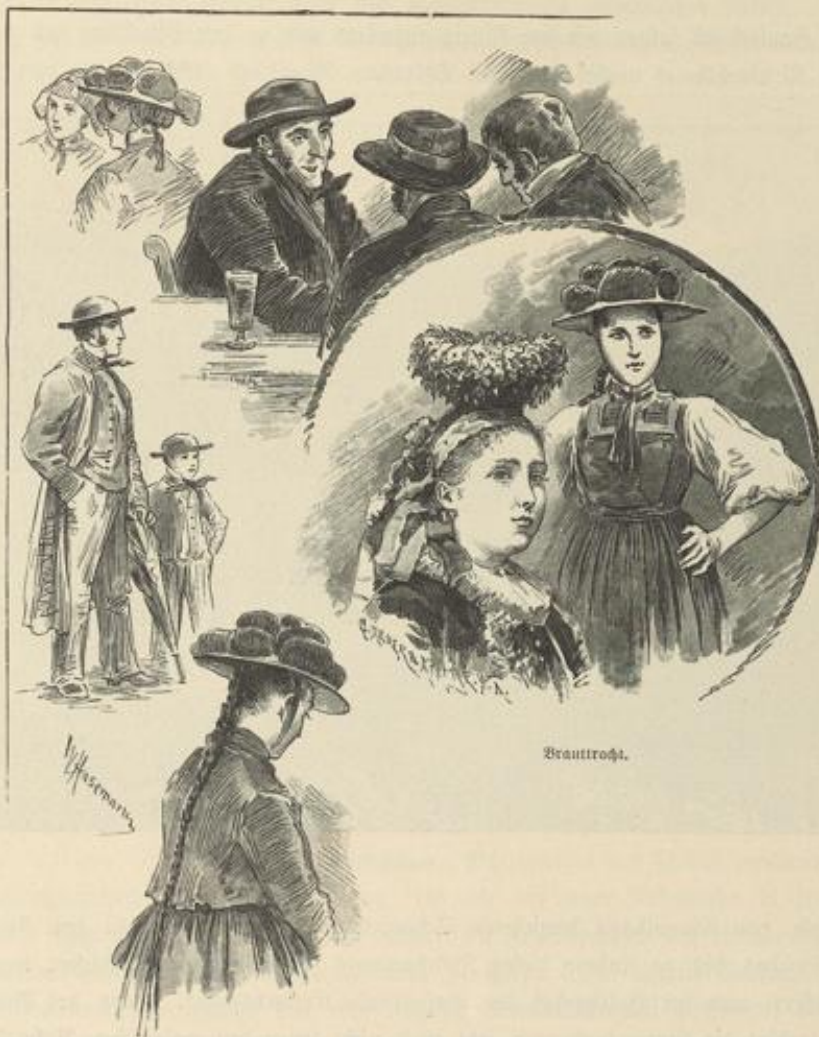


Landesbibliothek  
Karlsruhe



den Vorzügen eines gut geführten Schwarzwald-Gasthauses noch einen Anziehungspunkt ganz eigener Art besitzt, nämlich das Künstleralbum, in welchem sich gar viele der alljährlich hier hausenden Maler mit humorvollen und ernstern Darstellungen verewigt haben; Namen wie Lindemann-Frommel, Thumann, Schönleber, Baißt u. s. w. bürgen von vornherein für den hohen Wert des seltenen Buches.

Daß aber Gutach eine so beliebte Künstlerherberge besitzt, verdankt es wohl zumeist dem



Männer- und Frauen-trachten in Gutach.

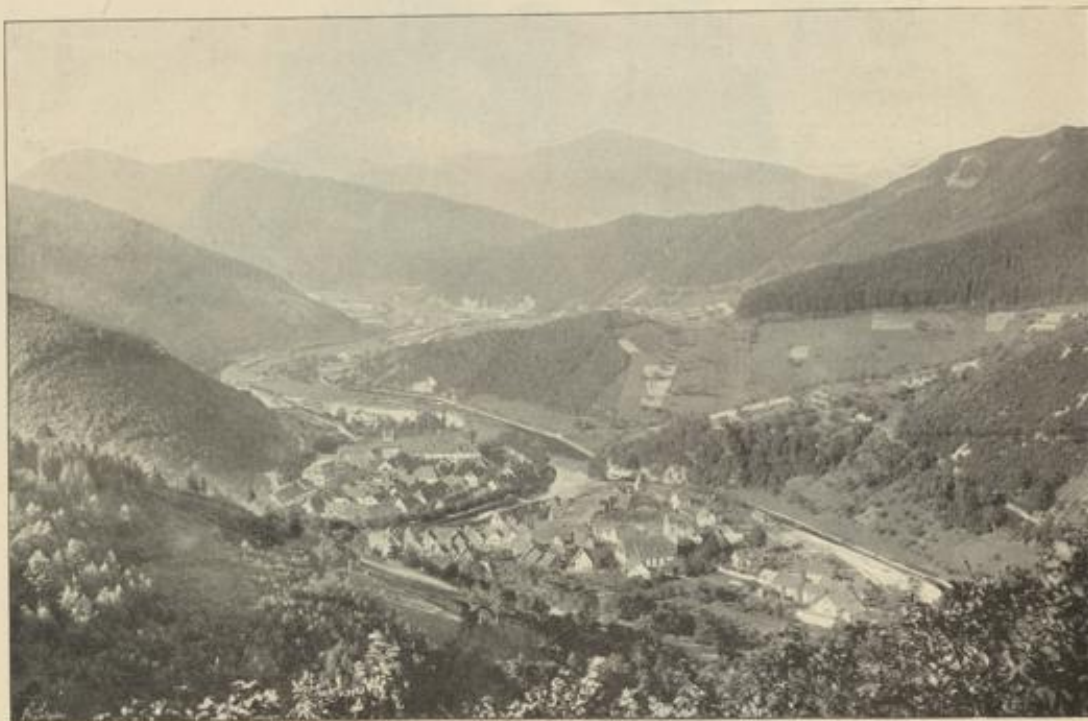
Umstände, daß seit Jahren hier der Maler Wilhelm Hasemann sein Heim eingerichtet hat. Jeder „Bua“ und jedes „Maidli“ zeigt uns den Weg zum „Molerhüsli“. In einem schmucken Schwarzwaldhause treffen wir den lebenswürdigen Meister in seinem interessanten Atelier eifrig bei der Arbeit. Anmutend ist alles, was uns hier umgibt, und eine Stunde, verplaudert an dem eichenen Tisch im gemütlichen „Herrgottswinkel“, gehört zu den schönsten Erinnerungen, die wir von unserer Wanderung durchs Gutachthal mit heimnehmen. In wenigen Minuten ist von dem traulichen



Gutach die Zusammenflußstelle des gleichnamigen Fläschens mit der Kinzig und damit der Bahnhof bei dem uns schon bekannten Städtchen Hausach (S. 53) erreicht, von wo wir nunmehr unsere Schritte in den östlichen, größtenteils württembergischen Schwarzwald lenken wollen.

### 3. Das Kinzigquellgebiet und Freudenstadt.

Von Hausach ab folgen wir der Kinzig aufwärts und an der Mündung des von Südosten kommenden Kirnbachthales vorbei nach dem Städtchen Wolfach (262 m), wo von Norden das



Wolfach.

uns bekannte, von Rippoldsau herziehende Schappachthal (S. 47) sich mit dem Kinzigthal vereinigt. Für das bis zu Anfang dieses Jahrhunderts fürstbergische Städtchen war von jeher die Holzflößerei und der Holzhandel der maßgebende Erwerbszweig. Trotz des Rückgangs der Flößerei gewährt die Kinzig doch auch jetzt noch nicht selten den malerischen Anblick der langen Holzreihen, die sie abwärts treibt, wenn auch freilich die Eisenbahn den größten Teil des Transportgeschäftes an sich gezogen hat, wie hier und fast allerwärts in unserem Gebirge die großen Holzverladeplätze an den Bahnhöfen zeigen. Das einst fürstbergische Stadtschloß ist jetzt Sitz verschiedener Behörden, die Ruine auf steiler Berglehne gewährt einen hübschen Blick auf Stadt und Umgebung. Die St. Jakobskapelle, die Ruine Wolfach im untern Schappachthal sind beliebte Wanderziele, an denen überhaupt kein Mangel ist, da in der Nähe eine ziemlich große Anzahl von Thälern und Thälchen zusammenkommen, welche das schöne Gebirge überaus vielseitig